

Frankreich: Bevölkerungsentwicklung in den neunziger Jahren - erste Ergebnisse der Volkszählung 1999

Burdack, Joachim; Manz, Kerstin

Veröffentlichungsversion / Published Version

Zeitschriftenartikel / journal article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Burdack, J., & Manz, K. (1999). Frankreich: Bevölkerungsentwicklung in den neunziger Jahren - erste Ergebnisse der Volkszählung 1999. *Europa Regional*, 7.1999(4), 39-44. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-48276-7>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Frankreich: Bevölkerungsentwicklung in den neunziger Jahren – Erste Ergebnisse der Volkszählung 1999

JOACHIM BURDACK UND KERSTIN MANZ

Die jetzt verfügbaren ersten Ergebnisse der französischen Volkszählung vom März 1999 (*Recensement de la Population de 1999*) erlauben eine Betrachtung der räumlichen Bevölkerungsentwicklung in Frankreich in den neunziger Jahren. Da die Volkszählungen anderer größerer westeuropäischer Länder schon längere Zeit zurückliegen – die letzte Volkszählung in Großbritannien war 1991 und in der Bundesrepublik Deutschland 1987 – sind die Ergebnisse auch über Frankreich hinaus zur Einschätzung von Raumentwicklungstendenzen im westlichen Europa in den neunziger Jahren von Interesse. Die bisher vorliegenden Daten ermöglichen eine Analyse regionaler Bevölkerungs- und Wanderungsentwicklungen auf der Ebene der 96 Departements und der 22 Regionen, die Aggregate von Departements sind. Die regionale Differenzierung beschränkt sich dabei auf die *France métropolitaine*, also das europäische Frankreich ohne die überseeischen Departements (*Départements d'Outre Mer*). In dem vorliegenden Beitrag werden zunächst die aktuellen Entwicklungstendenzen von Wanderungen (Wanderungssalden) und Bevölkerung auf der Ebene der Departements untersucht. Das gröbere Raumraster der 22 Regionen dient anschließend zur Einordnung der aktuellen Entwicklungen in längerfristige Tendenzen. Abschließend wird der Frage nachgegangen, welche Schlussfolgerungen sich aus den aktuellen Entwicklungen für die Grundmuster räumlicher Disparitäten in Frankreich ergeben.

Nach den ersten Ergebnissen der Volkszählung 1999 hat Frankreich 60,1 Mio. Einwohner, ohne die überseeischen Departements beläuft sich die Zahl auf 58,4 Mio. (Le Monde vom 7.7.1999: „La population est en hausse dans les grandes métropoles régionales“). Dies bedeutet eine Zunahme von etwa 2 Mio. Einwohnern gegenüber der Volkszählung von 1990. Die

Zeitraum	Natürliche Bevölkerungsbewegung in % pro Jahr	Wanderungen	Insgesamt
1962-68	0,67	0,47	1,14
1968-75	0,58	0,24	0,72
1975-82	0,40	0,06	0,46
1982-90	0,41	0,10	0,51
1990-99	0,36	-0,01	0,36

Tab. 1: Komponenten der Bevölkerungsentwicklung Frankreichs (*France métropolitaine*) 1962 bis 1990

Quellen: NOÏN & CHAUVIRE 1992, S. 174; Recensement de la Population de 1999

Vergleichszahlen für die vorangegangenen Zensusperioden (Tab. 1) belegen, dass die aktuellen Werte hinter den Wachstumsraten der vergangenen Jahrzehnte zurückbleiben. Die Geburtenüberschüsse sind rückläufig und die Zuwanderung ist – zumindest nach der offiziellen Zählung – zum Stillstand gekommen.

Haupttendenzen der regionalen Bevölkerung- und Wanderungsentwicklung in den neunziger Jahren

Die Bevölkerungs- und Wanderungsentwicklung 1990-1999 ist auf der Ebene der Departements in den *Abbildungen 1 und 2* dargestellt. Die Wanderungssalden der neunziger Jahre (*Abb. 1*) lassen im Überblick eine regionale Dreiteilung des Wanderungsgeschehens erkennen: erstens eine Zone mit deutlichen Wanderungsverlusten (Wanderungssalden unter -0,25 % pro Jahr) im Norden und Nordosten, zweitens einen Gürtel von Departements mit relativ ausgeglichenen Wanderungsbilanzen (zwischen -0,25 % und +0,25 %), der sich vom Nordwesten über das Massif Central (Zentralmassiv) bis an den Alpenrand erstreckt, und drittens einen Gürtel von Departements mit deutlich positiven Wanderungsbilanzen (über +0,25 %), der die Departements entlang der Atlantikküste und in den südlichen Landesteilen umfasst.

Die Wanderungsverluste im Norden und Nordosten Frankreichs spiegeln zum großen Teil die anhaltende Krise der stark altindustriell geprägten Gebiete wie Lorraine (Lothringen) und der Region Nord-Pas-de-Calais wider. Altindustrielle Strukturen und die damit verbundenen Beschäftigungsprobleme bilden auch den Hintergrund für die Abwanderungstendenzen in den Departements Saône-et-Loire (Schwerindustrie um Le Creusot) und Loire (Schwerindustrie um St. Etienne) am Ostrand des Massif Central. Deutliche Wanderungsverluste weisen auch sieben der acht Departements in der Ile-de-France (Pariser Region) auf. Hier dürfte es sich jedoch u. a. um die Auswirkungen einer anhaltenden Dekonzentration und Randwanderung der Bevölkerung handeln, bei der funktional in die Pariser Agglomeration integrierte Bevölkerungsgruppen ihren Wohnsitz in Gebiete außerhalb der administrativen Grenzen der Ile-de-France verlegt haben. Auf andere mögliche Gründe wird am Schluss des Beitrags hingewiesen.

Der Gürtel mit ausgeglichenen Wanderungsbilanzen, der sich durch das Zentrum des Landes zieht, umfasst Departements mit sehr unterschiedlichen siedlungs- und wirtschaftsgeographischen Merkmalen. Es überwiegen dabei ländlich und landwirtschaftlich strukturierte Departements – also Gebiete ohne größere Ballungsräume mit einem hohen Anteil ländlicher Bevölkerung (z. B. Cantal, Creuse, Mayenne, Jura) und mit hohen Beschäftigtenanteilen in der Landwirtschaft (z. B. Mayenne, Corrèze, Aveyron, Orne). Andererseits befinden sich auch einige Gebiete um größere Agglomerationen unter den Departements mit ausgeglichener Wanderungsbilanz, so z. B. Rhône (Lyon), Isère (Grenoble), Puy de Dôme (Clermont-Ferrand) und Haut-Rhin (Mulhouse).

Frankreich
Bevölkerungsentwicklung 1990-1999
 nach Departements



Abb. 1: Bevölkerungsentwicklung 1990 bis 1999 auf Departement-Ebene
 Quelle: INSEE

Der Gürtel mit Gebieten stärkerer Zuwanderung (über +0,25 %) umfasst u. a. 11 von 12 Departements der südfranzösischen Regionen Languedoc-Roussillon und Provence-Alpes-Côte-d'Azur. Diese Regionen bieten attraktive Standorte sowohl für Altersruhesitze als auch für Betriebe mit neuen Technologien. Stärkere Zuwanderung erfahren auch viele De-

partements mit Regionalmetropolen, so Bas-Rhin (Strasbourg), Loire-Atlantique (Nantes), Gironde (Bordeaux), Haute-Garonne (Toulouse) oder Hérault (Montpellier). Vor allem die Regionalmetropolen Toulouse, Montpellier und Nice spiegeln den sogenannten Südeffekt (*effet Sud*) wider: die sich kumulierenden Attraktivitätsfaktoren moderner Groß-

städte im angenehmen Klima Südfrankreichs. Beachtenswert ist auch, dass die Wanderungssalden dieser zentralen Departements über denen ihrer Regionen liegen. So dürften beispielsweise die Zuwanderungsgebiete im weiteren Pariser Umland (Seine-et-Marne, Loiret, Yonne) von der Dekonzentration der Pariser Bevölkerung profitieren.

Frankreich
Wanderungen 1990-1999
 nach Departements



Abb. 2: Wanderungsbewegungen 1990 bis 1999 auf Departement-Ebene
 Quelle: INSEE

In den wesentlichen Merkmalen stellen die hier aufgezeigten Entwicklungen eine Fortsetzung der regionalen Wanderungstendenzen der achtziger Jahre dar. In mehr als 80 % der Departements blieb die Tendenz der Wanderungssalden in den neunziger Jahren erhalten. Das heißt, dass Departements mit Wanderungsgewinnen in den achtziger Jahren (1982-1990)

in der Regel auch in den neunziger Jahren positive Salden erzielten und Departements mit Wanderungsverlusten in den achtziger Jahren auch in den neunziger Jahren von Abwanderung gekennzeichnet waren. Zu den Departements, die sich von Zuwanderungs- zu Abwanderungsgebieten entwickelten zählen vor allem die Departements des äußeren Rings (*gran-*

de couronne) der Pariser Region (Île-de-France) und angrenzende Departements im weiteren Umland (Oise, Eure-et-Loire). Eine Entwicklung von Abwanderungs- zu Zuwanderungsgebieten hat sich vor allem in den wenigen südfranzösischen Departements vollzogen, die in den achtziger Jahren entgegen dem regionalen Trend noch Wanderungsdefizite aufwiesen, z. B.

Hautes-Pyrénées, Aveyron und Bouches-du-Rhône.

Die Karte der Bevölkerungsentwicklung 1990-1999 (Abb. 2) zeigt insgesamt ähnliche regionale Verteilungsmuster wie die der Wanderungssalden. Abweichungen ergeben sich vor allem in den traditionell geburtenstarken, nördlichen Landesteilen. Hier werden die Wanderungsverluste teilweise durch Geburtenüberschüsse kompensiert. Dagegen bewirken die Geburtendefizite einer überalterten Bevölkerung im Massif Central, dass es trotz einer weitgehend ausgeglichenen Wanderungsbilanz zu starken Bevölkerungsverlusten kommt. Die Départements mit stark negativer Bevölkerungsentwicklung konzentrieren sich dementsprechend im Massif Central.

Bei den Départements der Pariser Region stehen die negativen Wanderungssalden in deutlichem Gegensatz zur grundsätzlich positiven Gesamtbilanz der Bevölkerungsentwicklung. Hier zeigt sich die kompensatorische Wirkung der hohen natürlichen Zuwachsraten in der jungen Hauptstadtregion. Die Pariser Region weist in den neunziger Jahren eine demographische Sonderstellung auf. Sie hat einerseits die höchsten relativen (-0,55 % pro Jahr) und absoluten (1990-1999: -518 000) Wanderungsverluste aller 22 französischen Regionen und andererseits die höchsten relativen (+0,8 %) und absoluten (1990-1999: 783 000) Geburtenüberschüsse (INSEE 1999).

Längerfristige Tendenzen regionaler Wanderungen

Eine Einordnung der aktuellen regionalen Wanderungsentwicklungen in längerfristige Tendenzen ist auf der Ebene der 22 Großregionen in Abbildung 3 dargestellt.

In der langfristigen Wanderungsentwicklung der letzten drei Jahrzehnte (1968-1999) zeigt sich eine deutliche Nord-Süd- bzw. Nordost-Südwest-Differenzierung. Acht von neun Regionen mit langfristigen Wanderungsverlusten bilden einen Bogen, der sich über das ganze nördliche Frankreich erstreckt. Den „harten Kern“ der Abwanderungsgebiete bilden dabei die beiden Altindustrieregionen Lorraine (Stahlindustrie) und Nord-Pas-de-Calais (Kohleförderung, Stahl- und Textilindustrie). Eine Ausnahme als Zuwanderungs-

gebiet im nördlichen Landesteil stellt das Elsaß (*Alsace*) dar. In den neunziger Jahren konnte diese Region sogar den stärksten Anstieg der Wanderungssalden erreichen – von 0 auf +0,24 % pro Jahr. Die günstige Lage des Elsaß im entstehenden europäischen Binnenmarkt und auch das starke Wachstum der Metropole Strasbourg – unter anderem als Sitz des Europäischen Parlaments – sind mögliche Erklärungen dieser Entwicklung.

Alle südfranzösischen Regionen haben während der vier Zensusperioden seit 1968 durchgehend positive Wanderungssalden. Hier zeigt sich die anhaltende Attraktivität des Südens als Standort neuer Wirtschaftsaktivitäten und als Altersruhesitz. Die südfranzösische Region Languedoc-Roussillon verzeichnete in den letzten drei Zensusperioden, seit 1975, jeweils die höchsten Wanderungsgewinne.

Auswirkungen auf regionale Disparitäten

Wanderungs- und Bevölkerungsentwicklung sind wichtige Indikatoren der Regionalentwicklung. Welche Schlussfolgerungen lassen sich aus den aktuellen Tendenzen der räumlichen Bevölkerungsentwicklung für die Entwicklung regionaler Ungleichgewichte gewinnen? Nach NOÏN (1992) sind als wichtigste Disparitäten auf regionaler Ebene in Frankreich zu nennen:

- der ökonomische Ost-West-Gegensatz (*le déséquilibre est-ouest*) zwischen einem stärker industrialisierten (nord-) östlichen Landesteil und dem traditionell weniger industrialisierten Südwesten,
- der soziokulturelle und demographische Gegensatz zwischen Nord- und Südfankreich (*le déséquilibre nord-sud*),
- der Gegensatz zwischen der Pariser Region als wirtschaftlichem, politischem und kulturellem Zentrum und dem „Rest“ des Landes (*le déséquilibre Paris-province*).

In der Konzentration der Abwanderungsgebiete im Norden und Osten spiegelt sich der ökonomische Ost-West-Gegensatz wider. Die alten Industriegebiete im Norden und Osten haben sich in den letzten Jahrzehnten zu Abwanderungsgebieten entwickelt. Das sektoral begründete Disparitätsmuster ist also weiter gültig, auch wenn sich seine ursprüngliche Bedeutung

(unterentwickelter Westen – entwickelter Osten) gewandelt hat.

Das Raummuster der Bevölkerungs- und Wanderungsentwicklung in den neunziger Jahren mit der Konzentration von Zuwanderungsgebieten im Süden einerseits und von geburtenstarken Gebieten im Norden andererseits zeichnet den demographischen Nord-Süd-Gegensatz nach.

In ersten Kommentaren (Le Monde vom 7.7.1999: „La population est en hausse dans les grandes métropoles régionales“; Süddeutsche Zeitung vom 8.7.1999: „Die Menschen gehen, der Hochmut bleibt“) sind das verlangsamte Bevölkerungswachstum der Ile-de-France und die verstärkten Wanderungsverluste als Zeichen der Abschwächung des Gefälles Paris-Provinz und vor allem als Ausdruck eines neuen Gegengewichts der Regionalmetropolen gegen das bisher übermächtige Paris („*rééquilibrage entre Paris et les grandes métropoles régionales*“) gewertet worden.

Es gibt jedoch Argumente, die bezweifeln lassen, ob die abgeschwächte demographische Entwicklung als Indikator einer allgemeinen Wachstumschwäche der Pariser Region gewertet werden kann:

- Der stark negative Wanderungssaldo der Pariser Region in den neunziger Jahren kann auf eine Ausdehnung des Verflechtungsbereichs der Pariser Agglomeration über die administrativen Grenzen der Region Ile-de-France hinaus zurückzuführen sein. Schon zwischen 1975 und 1990 hatte sich die Zahl der Einpendler in die Ile-de-France von rund 110 000 auf 260 000 erhöht (BEAUJEU-GARNIER & ROBERT 1994). Diese Entwicklung dürfte sich fortgesetzt haben.
- Die Verlangsamung des Bevölkerungswachstums der Ile-de-France könnte auch Folge allgemeiner demographischer Entwicklungen in Frankreich sein. Die interregionalen Wanderungsströme der Pariser Agglomeration sind in den letzten Jahrzehnten von einer deutlichen altersspezifischen Selektivität geprägt (NOÏN & CHAUVIRÉ 1992): Starke Wanderungsüberschüsse bei jüngeren Bevölkerungsgruppen (z. B. Studenten, Berufsanfänger) stehen hohe Defizite der Bevölkerungsgruppen über 60 Jahre gegen-

Frankreich
Wanderungen 1968-1999
 nach Großregionen

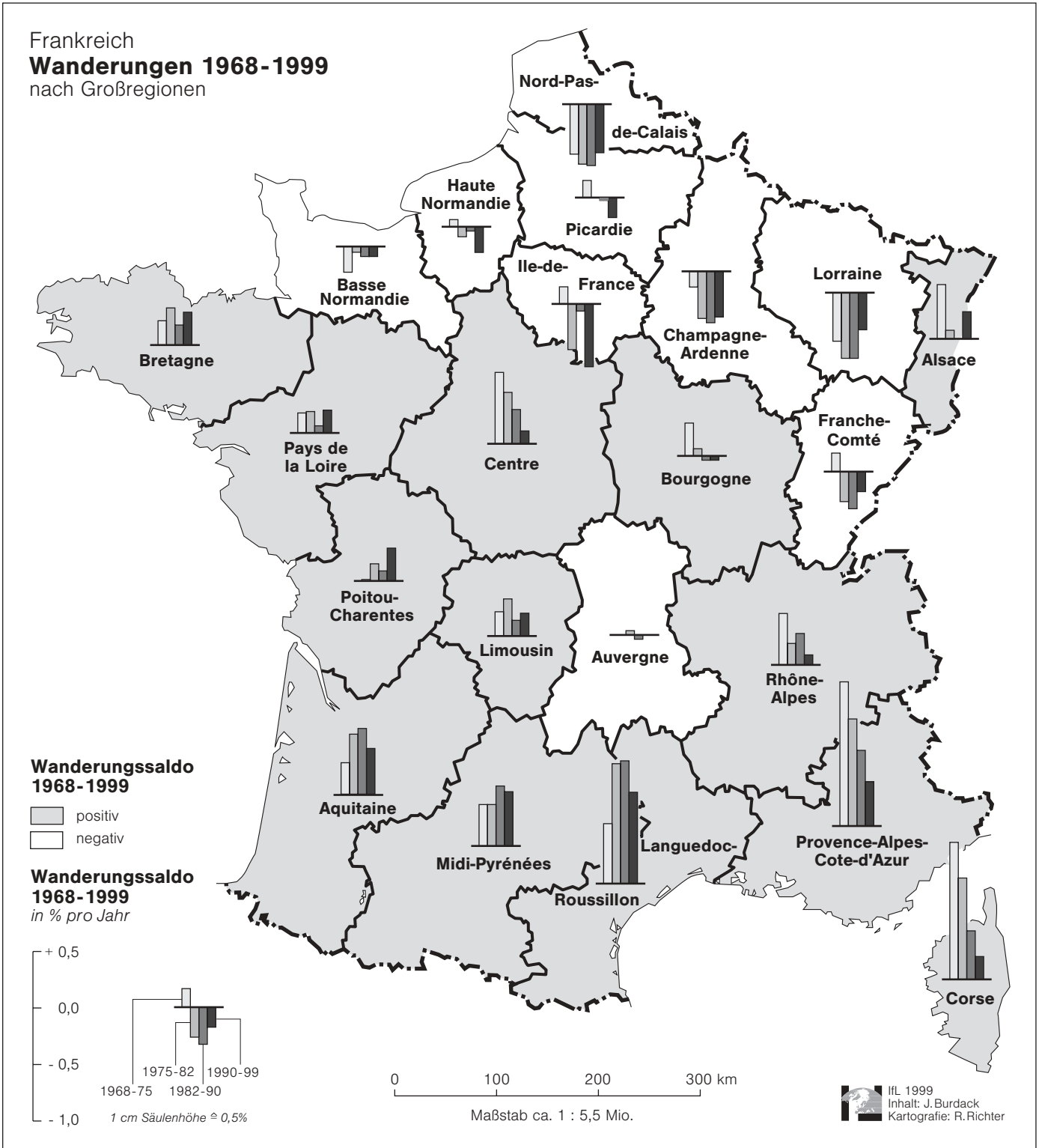


Abb. 3: Wanderungssalden der Großregionen (Régions de programme) 1968 bis 1999
 Quelle: INSEE, eigene Berechnungen

über. Der starke Geburtenrückgang in Frankreich in den siebziger Jahren (von 880 000 Geburten im Jahr 1971 auf etwa 700 000 im Jahr 1976) hat die Zahl potentieller Zuwanderer erheblich verringert, während sich die Zahl der potentiellen Abwanderer im Seniorenalter erhöht hat.

- Paris ist der bevorzugte Zielort für

Zuwanderer aus den Überseegebieten und dem Ausland. Eine verringerte Zuwanderung, auf die die negative Außenwanderungsbilanz der *France métropolitaine* in den neunziger Jahren (Tab. 1) schließen lässt, schlägt sich deshalb in Paris besonders deutlich nieder.

In jedem Fall sind genauere Analysen notwendig, ehe von den Wanderungs-

defiziten auf eine ökonomische oder strukturelle Wachstumsschwäche der Pariser Agglomeration geschlossen werden kann. Genauere Analysen sind auch notwendig, um der Frage nachzugehen, ob den langfristig entwickelten Disparitäten eine weitere sich nun abzeichnende Ungleichheit hinzugefügt werden muss: Erste Zahlen lassen vermuten, dass sich das klassische

Verhältnis von Paris zur Provinz auf regionaler Ebene als Ungleichgewicht zwischen den boomenden Regionalmetropolen und deren zurückbleibendem Umland reproduziert (Le Monde vom 8.7.1999: „Les régions françaises sous la loupe du recensement“). Erst die detaillierten Daten im Laufe der Auswertung der Volkszählung 1999, welche im Frühjahr 2001 abgeschlossen sein wird, werden hier weitergehende Interpretationen zulassen.

Literatur

BEAUJEU-GARNIER, J. & J. ROBERT (1994): Ile-de-France. In: GAMBLIN, A. (Hrsg.):

La France dans ses régions, Band 1, S. 39-76. Paris.

BURDACK, J. (1995): Regionale Bevölkerungsentwicklung in Frankreich. Eine Untersuchung auf der Ebene der zones d'emploi. In: Europa Regional 3, Heft 2, S. 25-37.

INSEE (Institut National de la Statistique et des Etudes Economiques) (1999a): Croissance démographique ralentie en Ile-de-France. Premiers résultats estimés du recensement de 1999 pour la région. In: Ile-de-France à la page 171 (Juli).

INSEE (Institut National de la Statistique et des Etudes Economiques) (1999b): La population des régions (métropole) – Recensement de la Population de 1999.

In: INSEE Première 664.

NOIN, D. (1992): L'espace français. Paris (6. Auflage).

NOIN, D. & Y. CHAUVIRÉ (1992): La population de la France. Paris (3. Auflage).

Prof. Dr. JOACHIM BURDACK,
KERSTIN MANZ, M.A.,
Institut für Länderkunde,
Abteilung Regionale Geographie
Europas,
Schongauerstr. 9,
04329 Leipzig.